

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 249.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonabend, den 25. October.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Insektions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Neugroschen.

1856.

Ämtlicher Theil.

Dresden, 24. October. Sr. Königl. Hoheit der Prinz Georg ist heute Mittag 12 Uhr wieder hier eingetroffen.

Bekanntmachung,

die Eröffnung der Telegraphen-Station Plauen, der Betriebs-Telegraphen-Station Hohenstein an der im Bau begriffenen Chemnitz-göhrnis-zwickauer Staats-Eisenbahn, ingleichen der Betriebs-Telegraphen-Stationen der Leipzig-dresdener Eisenbahn für die allgemeine telegraphische Correspondenz betreffend;

vom 20. October 1856.

Zum Anschlusse an die Linien des deutsch-österreichischen Telegraphen-Verkehrs ist zu

Plauen

eine Telegraphen-Verkehrs-Station errichtet worden, welche künftigen Montag

den 27. October dieses Jahres

für die allgemeine telegraphische Staats- und Privat-Correspondenz eröffnet werden soll.

Indem Solches hierdurch bekannt gemacht wird, ist gleichzeitig hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß im mittelst auch der Betriebs-Telegraphen an der dormalen noch im Bau begriffenen Chemnitz-göhrnis-zwickauer Staats-Eisenbahn mit der Betriebs-Telegraphen-Station Hohenstein, sowie nach der Seiten der Ministerien des Innern und der Finanzen hierzu erfolgten Concessions-Ertheilung auch der Betriebs-Telegraphen-Stationen Leipzig, Würzen, Dahlen, Bschöllau (für Dschag), Riesa, Priestewitz, Niederzau, Dresden unter den durch das — bei allen Telegraphenstationen künftlich zu erlangende — Reglement für die internationale telegraphische Correspondenz auf den Linien des deutsch-österreichischen Telegraphen-Verkehrs sowie für den internen telegraphischen Verkehr im Bereiche der königlich sächsischen Staats- und Eisenbahnteleggraphen-Linien bekannt gemachten Bestimmungen und unter der Beschränkung, daß die directe Depeschensbeförderung zwischen Chemnitz und Glauchau, sowie zwischen den Stationen Dresden, Riesa und Leipzig der Staats-Telegraphen-Anstalt vorbehalten bleibt, zur Benutzung für die allgemeine telegraphische Staats- und Privat-Correspondenz eröffnet worden ist.

Dresden, am 20. October 1856.

Finanz-Ministerium.

Behr.

Dept.

Nichtamtlicher Theil.

Webersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Nachrichten vom Staatsminister Dr. v. Bschinsky. Fürst Clemens v. Metternich abgereist. — Wien: Eine offizielle Stimme über die Rechtsgründe für die fortdauernde Besetzung der Donaufürstenthümer. — Berlin: Die für den nächsten Landtag zu erwartenden Gesegenswürfe. Zum Depeschendiebstahlproceß. Der Transit der „Augs. Sig.“ gestattet. Graf v. Kisseff abgereist. Der „Wladimir“ in Stettin eingetroffen. — München: Einzug des Prinzen Adalbert. — Bremen: Oberleutnant Reuter. — Paris: Ankunft des Kaiserpaars in Compigny.

Feuilleton.

Was man vordem erleben konnte.

Von Edmund Höfer.

(Fortsetzung aus Nr. 247.)

„Da mit einem Male — fuhr der alte Fiedler Steffen in seiner Erzählung fort — ward's hinter mir laut von einem kleinen seinen Schrei, und als ich mit dem Kopfe herumfuhr, fand eine Gestalt dort in weißen Gewändern, neugierig das Köpfchen vorgestreckt, auf dem sich ein gar dicker, üppiger Blumenkranz zeigte, und die Figur doch wieder halb zurückgewendet, als wollte sie fliehen. Sie mochte eben aus dem Busch hervorgeglitten sein, und im vollen Mondschein sah das Ding so ganz curious aus, sag' ich Euch, daß ich gehörig erschraf, auf die Knie in die Höhe fuhr und Nichts mußte, als „Donnerwetter!“

„Da fing Euch das Dingelchen so herzhast an zu lachen, als wollte es vor dem Morgen nicht aufhören, und sprang auf, stiel auf, sag' ich Euch, und um mich im Kreise herum wie toll, und die weißen Klagen fuhren hinter ihm drein, so geschwind, so wirbelnd, daß es sich in der Luft wie ein großer heller Kreis abzeichnete. Ich folgte dem Allen ganz bestürzt mit den Augen, denn sonst hätte ich mich nicht, da meine Glieder — ich weiß nicht, ob vor Schreck oder vom Zauber — wie gelähmt waren.

„Das Wesen stand vor mir und begann zu reden; — es war eine feine, zarte Stimme, so was Afsonberliches an Ton und Klang, so was Bornehmtes, wußt' ich sagen, und mich dünkt, ein Menschenkind hat keine solchen Laute in der Kehle. „Spielmann,“ sagte sie, „wie wagst Du's, hierher in meinen Bann zu

Einladungen dorthin. Die neapolitanische Angelegenheit. Verhaftungen. Ein kaiserl. Handschreiben an den Kriegsminister. Vermischtes. — Bern: Ausichten für Freilassung der neuburger Gefangenen. — Turin: Fürst Karl III. in Monaco erwartet. — Madrid: Decrete. Die Provinzialmilizen der Armee einverleibt. — London: Vom Hofe. Die neue Organisation der Infanterie. Die Kriegsausgaben. — St. Petersburg: Vom Hofe. Schiffahrtsberichte. — Belgrad: Kanonentransporte. — New-York: Zu den Wahlen.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Das Feuer in Stegisch. Ankunft der Kreuzberg'schen Wagnerie. — Leipzig: Eine neue Schenkung für die Pöschel-Stiftung. — Dschag: Schluß der Kirchenvestitionen.

Das evangelische Lehrerinnen-Seminar zu Kallenberg.

Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Tageskalender. Börse- und Nachrichten.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Freitag, 24. October. Der „Moniteur“ enthält einen Artikel, in welchem es unter Anderem heißt: Seit einiger Zeit enthalten verschiedene englische Zeitungen gehässige Verleumdungen gegen die französische Regierung. Wir kennen sehr wohl die Achtung, welche man in England der Freiheit der Presse zollt; auch appelliren wir, indem wir diese Ausschreitungen (cearts) kennzeichnen, lediglich an den englischen gefunden Sinn gegen ein System, welches das Vertrauen zwischen den beiden Regierungen erschütternd geeignet wäre, zwei Nationen zu veruneinigen, deren Bündniß die beste Gewährleistung des Weltfriedens ist.

Der „Patrie“ zufolge behält Marschall Serrano den spanischen Botschafterposten in Paris.

Dresden, 24. October. Ueber das Befinden des Herrn Staatsministers Dr. v. Bschinsky sind forden sehr befriedigende Nachrichten aus Boney eingegangen. Der Herr Minister hatte die Reise dahin bei dem günstigsten Wetter zurückgelegt und fühlte sich bereits erheblich durch die milde Luft der dortigen Gegend erleichtert.

— Sr. Durchlaucht Fürst Clemens v. Metternich-Winneburg, welcher heute Mittag die Rückreise nach Wien angetreten hat, wurde gestern von Sr. Majestät dem Könige mit einem längeren Besuche beehrt.

Wien, 22. October. In Betreff der fortdauernden Besetzung der Donaufürstenthümer enthält die offizielle „Oester. Corresp.“ folgenden (von uns im vorgezogenen Blatte bereits telegraphisch erwähnten) Artikel: Pariser Blätter beschäftigen sich neuerdings besonders eifrig mit der andauernden Besetzung der Donaufürstenthümer durch kaiserlich österreichische Truppenabtheilungen. Zur Wichtigstellung der Thatsachen fügen wir alsogleich hinzu, was die französischen Journale zu ignoriren scheinen, daß auch türkische Truppen noch im-

mer moldau-walachische Gebietstheile besetzt halten und daß deren Anwesenheit daselbst genau durch dieselben Rechtsmotive begründet ist, wie die des k. k. Armeecorps. Streng der gleiche Rechtstitel rechtfertigt auch die fortdauernde Anwesenheit einer königl. großbritannischen Flotte in den Gewässern des schwarzen Meeres, der strikten Vorschift des transitischen Zusatzartikels zu dem Pariser Friedenstractate vom 30. März v. J. ungeachtet. Diesen parallel laufenden Thatsachen gegenüber, beruhend auf übereinstimmender Rechtsauffassung Oesterreichs, Großbritanniens und der hohen Pforte, muß es billig Bewunderung erregen, daß die französische Presse eine derselben allein herausucht und sie mit ungerechtfertigtem Mißtrauen bespricht, dagegen aber die einzige Ursache des gleichzeitigen Beharrens der vorgenannten drei Mächte in ihren militärischen Positionen in der Moldau und Walachei, wie im Pontus als unbedeutend und gleichzeitig darzustellen sich veranlaßt findet. Der Friedenstractat vom 30. März ist glücklicherweise feststehend und besiegelt. Niemand, wir sind es überzeugt, denkt daran, ihn anzutasten, keine Macht will sich seinen Bestimmungen entziehen. Wobon es sich heute noch handelt, das ist allein die Ordnung, die Reihenfolge im Vollzug seiner Bestimmungen. Diese wurde von der Pariser Conferenz auf keine andere Art aufgefaßt, als daß die Commissare sich nach Konstantinopel zu begeben haben, sobald die durch Artikel 31 des Tractats vom 30. März bestimmte allmähliche Räumung des ottomanischen Gebietes weit genug vorgeschritten ist und daß die Commission ihrer Ankunft zu Bukarest mit dem vollständigen Aufhören der zeitweiligen bewaffneten Occupationen, sowie mit dem Vollzug des Art. XX. in Betreff der Rectification der moldauischen Grenze verbinden kann. Die Rectification der moldauischen Grenze ist aber nicht nur nicht vollzogen, sie ist freilich. Es ist bekannt, daß Rußland die Abtretung Belgrads und der Schlangeninseln verweigert, während die übrigen Mächte insbesondere die bei der Regulierung der Grenzfrage am wesentlichsten interessirten Regierungen auf Grund des Friedensschlusses darauf beharren. Das die durch einen feierlichen Friedensschluß festgesetzten Grenzterritorialbestimmungen eine Nebensache, ein untergeordneter Punkt bei dem Vollzug, bei der Bewirkung des Friedens, dagegen die Gebietsräumungen durch Truppen der Flotten alliirter Mächte — welche von dem zuständigen Souverän oder Suzerän nicht gefordert, noch gewünscht werden — ein in-sichselber diskutirbarer Punkt sei, daß sodann aus diesem heraus noch überdies eine einzelne, mit den beiden andern in gleicher Schlussfolgerung aufrecht erhaltene Occupation vor allen Dingen beseitigt werden müsse: das ist eine internationale Logik, zu der wir uns allerdings nicht zu bekennen vermögen. So behauptet die andauernde österreichische Occupation der Donaufürstenthümer auf demselben Rechtsmotive, wie die türkische, auf demselben, wie die maritime des schwarzen Meeres durch Großbritannien. Nicht aus Mißtrauen gegen Rußland, sondern auf Grund des Rechtsverhältnisses, das durch die freitige Grenzregulierung an sich vorliegt, verbleiben die Truppen und Flotten der drei Mächte derzeit noch auf Gebietsstücken und Meeren, welche sie allerdings zu räumen haben, sobald die Grenzmarken des osmanischen Gebietes definitiv festgesetzt sind. Es findet hier der Schlußsatz des Artikels 31 des Pariser Tractats vom 30. März volle Anwendung, welcher — nach Feststellung des Grundgesetzes der (nach dem Austausch der Ratificationen) „sobald als möglich“ zu bewerkstelligenden Räumungen — ausdrücklich anfügt: „Die Fristen (les délais) und die Mittel der Ausführung werden den Gegenstand einer Vereinbarung zwischen der hohen Pforte und den Mächten ausmachen, deren Truppen ihr Gebiet besetzt haben.“

gebracht haben. Etwas hab' ich auch dem Biegeuren abgeliefert, mit dem ich im Winter acht Tage zusammenlag, als wir ein getrennt waren. — „Höre,“ sprach sie, „Du gestiehest mir sonst. Aber das Klüden verbieth ich Dir, oder ich werde Dich gehörig strafen. Denke daran, Du! Ich spasse nicht!“ — „Na, nur lach!“ sagte ich bestürzt, denn sie richtete sich dabei so herrlich; „ich will's ja zum Donner versuchen!“

„Da lachte sie wie ein Kobold, hief mich niederlegen, die Geige nehmen und ihr was vorspielen. Gott mag wissen, wie es ging, da ich so konsternirt war; allein ich that's, denn ich mußte, und sie lehnte sich neben mir auf den Stein — ich sollte wohl sagen: auf den verbesserten Menschen — und hörte andächtig zu, setzte sich dann zu mir ins Moos, lachte, plauderte, horchte wieder, kurz es ging eine schöne Zeit herum. Sie wollte fort. Ich bat sie, zu bleiben. Sie lachte und blieb, neckend und lustig, aber anrühren durfte ich sie nicht; wie ich's einmal versuchte, spruckte sie auf wie eine wilde Katze, und ich hatte Mühe genug, sie wieder gut zu machen.

„Endlich, da der Mond hinter den jenseitigen Bäumen war, drach sie auf, versprach mir aber auf mein Bitten, am nächsten Abend wieder zu kommen. Und wie sie dann auf und davonstarrte und plötzlich fort war, wie in die Erde hinein, und wie ich nun Alles überträumte und überschlug, das Alles, was geschah, da wußt' ich nicht, daß es beim wahrhaftigen Gott kein irdisches Menschenkind sei, sondern eine Elfe, eine Fee, ein Kobold, ein Red — na der Teufel hole die Namen! — Aber so war's, denn auf Erden giebt es kein solches Geschöpf und auch nicht in der See. Gegen Die sind alle Seeräuber der Welt nichts als Spreu und Bettel.“

Als er jetzt schwieg, waren die alten, rauhen Züge eigen-